

# „Zwischenzeit“ am Bahnhof Rosenheim

Der „Verein für bodenständige Kultur“ Rosenheim startet zur „X. Zurschaustellung unnötiger Produkte“. Ein Gespräch mit dem Ersten Vorstand Hannes Opperer und Andrea Hailer, Arbeitskreismitglied und Teilnehmerin am Künstlersymposium.

*Der Arbeitstitel heißt „Zwischenzeit“. Was verstehen Sie darunter?*

Opperer: Das ist natürlich schon schwierig zu definieren.

Hailer: Hm. Zwischenzeit ist die Zeit zwischen zwei Zeiten, wo man was vorhat. Kann auch Wartezeit sein.

Opperer: Ja, der Untertitel lautet auch „Zurschaustellung unnötiger Produkte“. Da soll das sogenannte Unnötige, wie Wartezeit, bewußt gemacht werden. Es ist ja doch nötig, um über sich nachzudenken, um zu sich zu kommen. Wir wählen Titel mit doppelter Bedeutung, die sich am Ort des Symposiums orientieren. Entlang dem Stadtbach hieß es „Den Bach hinunter“, an der Nikolauskirche auf dem roten

Platz „Kreuzwege, Wegkreuze“. Die Titel geben viele Möglichkeiten, ein Thema zu reflektieren.

*„Zeit“ ist doch schwer greifbar, also auch schwer darstellbar.*

Opperer: Aber Zeit bietet viele Assoziationen. Zum Beispiel Zeitdruck. Da wird von Passanten ein Fußabdruck genommen. Die Abdrücke werden nebeneinander mit der Uhrzeit des Entstehens gehängt.

*Passanten auf dem Bahnhof in Zeitdruck und der Ab-Druck eines Passanten zu einer Zeit!*

Hailer: Oder ein Objekt, das zerfällt. Wie will man besser darstellen, daß Zeit vergeht?

*Der Bahnhof wurde gewählt, weil Zwischenzeit auch Wartezeit ist?*

Opperer: Nicht nur! Durch die Eisenbahn war notwendig geworden, daß Zeit aller Orten synchron ist. Im 19. Jahrhundert hatte jede Stadt in Deutschland seine eigene Zeit. Da gingen die Uhren in Hamburg anders als in München. Es

gab auch „Zwischenzeit“, wenn der Reisende die Uhr während der Fahrt auf die Uhrzeit des Zielorts umstellen mußte.

*Auf einem Bahnhof kommen Menschen aus verschiedenen Richtungen zusammen. Woher kommen die Künstler?*

Opperer: Ein Drittel kommt aus Rosenheim, ein Drittel aus dem Landkreis und der Rest ist überregional. Silvester Promberger aus Südtirol, Daphna und Amalia aus Paris, Miryam van Doren aus Wien. Die Jitka aus Prag macht Performance mit einer Theatergruppe. Das Stück wird am Bahnhof während der Woche entwickelt.

*Wie sieht so ein Künstlersymposium eigentlich aus?*

Opperer: Wir laden Künstler ein mit einem Werk, das vor Ort entsteht. Sie reichen ein Konzept ein und wir prüfen, ob es am Ort Atechnisch machbar ist. Die Deutsche Bahn AG kam uns sehr entgegen. Dann kommen die Künstler, sie beginnen am Montag und werken bis zum Freitag, da ist Vernis-

sage und Ausstellung übers Wochenende.

Während der Woche sind die Entwürfe in der Vetternwirtschaft ausgestellt. Kommen Sie doch und schau Sie sich die Konzepte an, gehen Sie zum Bahnhof und finden Sie heraus, was daraus geworden ist.

Hailer: Das ist nämlich das Interessante. Wenn mehrere Künstler so nebeneinander arbeiten, ergeben sich Wechselwirkungen. Es wird beobachtet, diskutiert. Neue Aspekte eröffnen sich, die ursprüngliche Idee verändert sich. Auch der Ort und die Passanten beeinflussen das Werk.

*Nehmen Sie sich zwischen drin Zeit und erleben Sie „Zwischenzeit“ am Bahnhof Rosenheim. Die Künstler arbeiten dort täglich bis Freitag. Am Wochenende (16./17. September) werden die Ergebnisse vorgestellt: Theater, Musik, Video, Fotografie und Objektivkunst im Bahnhof Rosenheim.*

mf.